



Dieser QR Code führt auf die Homepage "Chain of Action 2025"

We'll Come United:

10 Jahre March of Hope: Ein neuer Anfang?

10 Jahre nach dem "March of Hope im September 2015, sollten wir über die Möglichkeit des Unerwarteten sprechen. Die von Rabbat bis Eisenhüttenstadt geplante [Chain of Actions](#) for Free Movement könnten ein Startpunkt sein. Ebenso die [solidarische Karawane der We'll Come United-Bewegung](#), welche ab dem 20. September von Aufnahmelagern in Thüringen über Sachsen und Brandenburg nach Berlin zieht und am 27. September mit einer großen Parade endet.

Natürlich lasten die Rückschläge der letzten Jahre auf uns: Die brutale Gewalt an den Grenzen, die Kriminalisierung von Flucht, das wachsende System isolierter Lager, das aggressive Abschieberegime, zunehmende rassistische Gewalt auf den Straßen. Unsere Gedanken sind bei den Menschen, die unter unsäglichen Bedingungen in Libyen und Tunesien, im Sudan und in Gaza feststecken, und bei den Toten, zerbombt, erschossen, verhungert, ertrunken, verdurstet.

Aber erinnern wir uns: auch Anfang 2015 war die Lage traurig.

Die aus Syrien und Westasien geflüchteten Menschen steckten im Libanon und in der Türkei fest. Die täglichen Essensrationen mussten reduziert werden, weil die Geberländer knauserten. Immer mehr Gruppen und Familien überlegten: Wie kommen wir hier weg? Niemand konnte vorhersagen, was im folgenden Sommer der Migration passieren sollte.

Mehrere Faktoren kamen zusammen: die unzumutbaren Verhältnisse im Nahen Osten, die griechische Syriza-Regierung, die die Migrationsbewegung passieren lies, und die Entschlossenheit der Menschen, welche die Grenzen nach Mazedonien kraft ihrer Zahl öffnete. Mit der Hilfe lokaler Unterstützer:innen konnten sie sich über Serbien nach Ungarn durchschlagen.

Die [Geschichte dieses Sommers](#) wurde vielfach beschrieben. Die Behörden der Balkanstaaten richteten einen [formalisierten Korridor](#) ein, um wenigstens formal die Kontrolle zu behalten.

In Ungarn schlug Victor Orban damals vor, die Bewegung aufzuhalten und in Lagern enden zu lassen. Tausende steckten am Keleti Bahnhof in Budapest fest. Am 3. September starteten sie ihren "March of Hope", auf der Autobahn in Richtung Österreich. Die Merkel-Regierung wollte ein Blutbad vermeiden und öffnete die Grenzen. Die Geflüchteten konnten mit der Bahn frei durch Europa reisen; das Dublin System war aus den Angeln gehoben.

Überall in Europa entstanden Initiativen und Projekte einer "Willkommensgesellschaft", wobei allein in Deutschland 8 Millionen Menschen beteiligt waren. Zahlreiche antirassistische Projekte blühten auf. In mehreren Städten gab es zum Beispiel die Initiative ["Solidarity City"](#), der es darum ging, die städtische Gesellschaft und die Infrastruktur für Alle zu öffnen, oder das ["Bürger:innen-Asyl"](#), um Menschen vor Abschiebung zu schützen. Und es entstand mit [We'll Come United](#) die Idee, die selbst-organisierte Kraft der Geflüchteten in den Unterkünften zu verankern und sie mit großen Paraden auf die Straße zu tragen.



We'll Come United Parade in Berlin 2017: 10 000 Menschen auf der Straße. Ein Jahr später gab es eine Parade in Hamburg mit 35 000 Teilnehmer:innen

Aufbruch und Repression nach 2015

Natürlich folgte die Reaktion auf dem Fuße: Die Schließung der Grenze bei Idomeni, der EU-Türkei-Deal von 2016, das Hotspot-System, Moria, die Auslagerung des Grenzschutzes auf den afrikanischen Kontinent und die Einstellung staatlicher Seenotrettung im zentralen Mittelmeer, die Tausende getötet hat; dafür neue "Küstenwachen", die für Europa Menschen abfangen und verschleppen, die Aufrüstung von Frontex, das dabei hilft und Memorandums of Understanding, die das ganze formalisieren; Kriminalisierung der zivilen der Seenotrettung, Lager, Pushbacks, Folter, Zwangsarbeit und Kettenabschiebungen.

Überall in Europa wurden rassistische Denkfiguren und Politiken geschürt und in Szene gesetzt, im Zusammenhang mit einem weltweiten erstarkenden autoritären Kapitalismus.

Aber das ist nur die eine Seite. Auf der anderen Seite entstand *"ein wahrer Kontinent der praktischen Solidarität im Kleinen"* (C. Jakob) mit zahlreichen Gruppen, welche die Flüchtenden und Migrant:innen in Nordafrika, auf dem Weg über das Meer, bei der Ankunft, auf dem Weg durch die Behördenlandschaft und bei der Durchsetzung ihres Bleiberechts unterstützen. Wir leben heute in einer "post-migrantischen" Gesellschaft der

Vielen. Das ist nicht zuletzt unser Erbe von 2015 und daran wollen wir anschließen.

Wenn wir heute über 2015 sprechen, sollten wir uns dieser unserer Stärken bewusst sein: in vielen Orten und Städten ist unsere praktische Solidarität im Kleinen stärker als die rassistischen Manöver der Politik. Und es gibt selbstorganisierte migrantische Gruppen, die sich transmediterran organisieren, über die Grenzen Europas hinweg.

10 Jahre nach dem March of Hope wollen wir versuchen, unseren Kontinent der praktischen Solidarität auch auf der Straße zu präsentieren. Kann uns auch in diesem Sommer 2025 eine Wende gelingen?

Auf das Unerwartete setzen

Denken wir einmal nicht 10 sondern 20 Jahre zurück, an die traurigen 1990er und 2000er Jahre. Auch damals gab es Rückschläge allerorten wie die Brandanschläge in Rostock und [Hattingen](#) oder die massiven Asylrechtsverschärfungen. Der Durchbruch von 2015 kam für alle unerwartet: für die Think Tanks, für Frontex, die Politik.

Heute ist Zahl der Menschen, die es trotz aller Zäune, Barrieren und Abschreckung nach Europa schaffen, jeden Monat so hoch wie in den 2000er Jahren in einem ganzen Jahr. Viele organisieren sich und sind Teil einer solidarisch-kämpferischen Gesellschaft geworden. Und es gibt immer mehr Menschen, die den Autoritären Zeitstrom satt haben und die spüren, dass wir jetzt wieder auf der Straße sein müssen. Wir müssen die Atmosphäre wenden, um mit unseren Initiativen in den Stadtteilen, in den Nachbarschaften sichtbar zu werden und zu zeigen: Wir sind hier um zu bleiben.